

Prix luxembourgeois d'architecture

Ein Beitrag zur luxemburgischen Baukultur?

In diesem Jahr wurde die 6. Edition des Prix luxembourgeois d'architecture verliehen. Dieser Architekturpreis, der 1995 im Rahmen des Europäischen Kulturjahres von der Fondation de l'architecture et de l'ingénierie ins Leben gerufen wurde, hat zum Ziel, das Thema der Architektur und der gebauten Umwelt stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und damit einen Beitrag zur Baukultur in Luxemburg zu leisten. Mit der Auszeichnung „soll der Öffentlichkeit vermittelt werden, dass gute Architektur nicht nur Privatangelegenheit, sondern mit ihrer Wirkung und ständigen Präsenz im öffentlichen Raum eine gesellschaftliche Aufgabe ist“, so heißt es im Vorwort der Publikation vom Prix d'architecture 2001.

In der Tat ist Architektur die Kunstform, die das tägliche Leben am meisten beeinflusst. Unsere gebaute Umwelt – Gebäude, Plätze, öffentliche Räume, Stadtstrukturen, Landschaftsgestaltung – ist omnipräsent und prägt unseren Alltag maßgeblich. Und doch werden Architektur und gebaute Umwelt in der Öffentlichkeit nur wenig thematisiert. Während in den Medien ausführlich über Theater-, Kunst- und Musikprojekte berichtet wird, finden baukulturelle Themen hier in der Regel nur marginale Beachtung. Dabei ist gerade die Qualität der gebauten Umwelt und der vorherrschenden Baukultur auch immer Ausdruck einer Epoche, des vorherrschenden Zeitgeists, der Themen und Vorstellungen der Gesellschaft. Die gebaute Umwelt ist damit ein Spiegel

ihrer jeweiligen Zeit, sozusagen „gebaute Kultur“. „So wie wir uns heute mit der Baukultur anderer Epochen auseinandersetzen, wie uns die Baukultur vergangener Zeit beeinflusst, so wird in Zukunft unsere Zeit mit unserem Schaffen angeschaut und reflektiert werden.“ (Hilde Léon: „Baukultur ist... die Summe aus Architektur und der Reflexion über Architektur“, Bundesstiftung Baukultur). Das heißt, dass Baukultur nicht nur darüber entscheidet, in welcher Umgebung wir selbst leben, sondern auch in welcher Umwelt unsere Kinder und Enkel einmal leben werden. Dies verdeutlicht den Stellenwert von architektonischer und stadtplanerischer Qualität einmal mehr.

Nur kann ein hochwertiges Umfeld nicht von den Fachplanern alleine gestaltet werden. Die Qualität der gebauten Umwelt hängt in entscheidendem Maß von der Öffentlichkeit ab, von den Bürgern und Bauherren sowie den Entscheidungsträgern in Politik, Verwaltung und Wirtschaft. „Baukultur kann nur in einem Umfeld gelingen, das von einer hohen Sensibilität für die Qualität unserer Häuser, Straßen, Plätze, Brücken und Parks gekennzeichnet ist.“ (Bundesstiftung Baukultur) Das bewusste Wahrnehmen der gebauten Umwelt, der aktive Diskurs und die kontroverse Diskussion über baukulturelle Themen sind ein wichtiger Baustein, um ein Bewusstsein für Architektur zu schaffen und die damit verbundenen Bereiche in ihrer Vielfalt und Qualität erfassen zu können. „Baukultur bedeutet [...] auch Reflexion über Architektur. Diese kann Einfluss auf das Baugeschehen seiner Zeit gewinnen und einen Beitrag für architektonische Qualität leisten.“ (Hilde Léon: „Baukultur ist... die Summe aus Architektur und der Reflexion über Architektur“, Bundesstiftung Baukultur)

Anabel Witry

Während in den Medien ausführlich über Theater-, Kunst- und Musikprojekte berichtet wird, finden baukulturelle Themen hier in der Regel nur marginale Beachtung.



Prix luxembourgeois d'architecture 2011: Museum Villa Vauban in Luxemburg-Stadt von Diane Heirend & Philippe Schmit Architectes

Bleibt die Frage, was es bedeutet, qualitativ zu bauen: Was sind die allgemeingültigen Maßstäbe guten Bauens? Für Baukultur gibt es keine festgelegten, allgemeingültigen Regeln, sie wandeln sich vielmehr mit dem sich verändernden Zeitgeist und den wechselnden Ansprüchen und Vorstellungen der Bevölkerung. Es geht auch nicht darum, ästhetische Regeln festzulegen, sondern das bewusste Wahrnehmen der gebauten Umwelt und die Unterstützung ihrer Qualität auch außerhalb von Fachkreisen zu verankern. Die gemeinschaftliche Überprüfung der Gegebenheiten, das kritische Hinterfragen, das Weiterentwickeln von Ideen und Visionen kann Einfluss auf das Baugeschehen seiner Zeit nehmen, kann die Regeln und Weichen verändern und zur Verbesserung der architektonischen Qualität beitragen.

Der Prix luxembourgeois d'architecture kann hier nur einen kleinen Beitrag leisten. Er ist aber ein wichtiges Instrument um überzeugende Beispiele von Architektur- und Raumqualität aufzuzeigen, diese ins öffentliche Gespräch zu bringen und Aufmerksamkeit für die gebaute Umwelt zu erzeugen.

Der diesjährige Prix d'architecture geht mit einigen Neuerungen einher. Die Kategorie „Architektur“, die 2007 noch in die Bereiche Wohngebäude, öffentliche Bauten, Arbeitsstätten und Renovierungen mit jeweils mehreren Preisen (Gold und Silver Awards) unterteilt war, wurde jetzt zu einem einzigen Preis zusammengefasst. Die Kategorie „Première œuvre“ fiel in diesem Jahr ganz weg, dafür wurden mit „Ouvrages d'art et structures“ und „Architecture d'intérieur“ zwei neue Kategorien hinzugefügt. Ein weiterer Preis wurde im Bereich Landschaftsarchi-

tektur, „Domaine paysagisme“, vergeben. Wie 2007 wurde auch in diesem Jahr mit dem Prix honoraire der Preis für ein Lebenswerk vergeben und dank des Prix du public der „Publikumsliebbling“ unter allen nominierten Projekten gewählt.

Mit 154 Einreichungen hat sich die Zahl der um den begehrten Preis konkurrierenden Projekte im Vergleich zu 2007 fast verdoppelt, während die Anzahl der Preise sich von 15 im Jahr 2007 auf 6 in diesem Jahr mehr als halbiert hat. Eine echte Herausforderung für die internationale Jury, die mit Kai-Uwe Bergmann (BIG Architekten, Kopenhagen), Jean-François Blassel (RFR, Paris), Florent Cenni (Zoom architecture, Brüssel), GG Kirchner (Architekturzeitschrift *adato*, Remerschen), Bart Lootsma (Architekturprofessor an der Uni Innsbruck und Luxemburg), Pierre-Alexandre Marchevet (OKRA landscape architects, Amsterdam) und Ursula Witry (witry & witry architecture urbanisme, Echternach) interdisziplinär mit Architekten, Landschaftsarchitekten, Architekturtheoretikern und Innenarchitekten besetzt war.

Vor allem die Auswahl der Preisträger in der Kategorie „Architektur“ wird der Jury nicht leicht gefallen sein. Es ist in der Tat schwierig, Museumsbauten, Bürogebäude, Funktionsgebäude mit Wohnungsbauten und auch kleine Einfamilienhäuser oder Anbauten zu vergleichen. Die Jury hat zwei gleichwertige Preise in dieser Kategorie vergeben – beide an öffentliche Bauten – und die Empfehlung mit auf den Weg gegeben, für den kommenden Prix d'architecture den Wohnungsbauten wieder eine eigene Kategorie zuzugestehen.

Auch die beiden Siegerprojekte sind sowohl in ihrer Funktionalität als auch in ihrer Architektursprache zwei höchst unterschiedliche Gebäude, haben aber eines gemein: Sie sind beide anschauliche Beispiele von überzeugender Architektur, hoher Qualität und Liebe zum Detail.

Einer der beiden Preise in der Kategorie „Architektur“ geht an den Wasserturm in Leudelange von SchemelWirtz Architectes. Das skulpturale Gebäude beherbergt neben dem Wasserspeicher – in zwei Betonkuben in 45 und 11 Metern Höhe über dem Gelände – auch den technischen Dienst und die Feuerwehr der Gemeinde Leudelange, die sich als weitere Kuben in die Topographie des Geländes einfügen. Die eingesetzten Materialien Beton und Glas wurden harmonisch miteinander kombiniert und werden durch die nächtliche Illumination eindrucksvoll in Szene gesetzt. Insbesondere die klare Formensprache, der Sinn für Proportionen und die Präzision in der Ausführung beeindruckten die Jury an diesem Projekt: „L'ensemble du jury souhaite

distinguer la dextérité des architectes SchemelWirtz dont le sens des proportions, de la composition et du détail peuvent être admirés autant depuis l'autoroute passante que de près.“ Mit dem Projekt, das schon von weitem ins Auge sticht, ist eine neue Landmarke entstanden, die zum Markenzeichen der Gemeinde Leudelange geworden ist und ein hervorragendes Beispiel von einer gelungenen Zusammenarbeit zwischen Architekten und Bauherrn darstellt. Ein solches Bauwerk wäre nicht möglich gewesen ohne den Willen und den Mut der Gemeinde, die moderne Architektursprache und die innovative Form- und Materialwahl zu fördern und mitzutragen.

Der zweite, gleichwertige Preis in der Kategorie „Architektur“ geht an die Erweiterung der Villa Vauban von Diane Heirend & Philippe Schmit Architectes. Mit diesem Projekt ist den Architekten eine perfekte Balance zwischen Alt und Neu gelungen. Mit seiner Lochblechfassade aus rotem Kupfer, in der sich die umliegende Parklandschaft reflektiert, fügt sich der Erweiterungsbau zurückhaltend in seine Umgebung ein. Zum Teil in die Erde eingegraben, ordnet er sich in seiner Volumetrie dem Bestand klar unter, so dass die Villa das zentrale Herzstück des Ensembles bleibt. Die historischen Elemente – die Wallmauer von 1739, die Villa aus dem Jahr 1873 sowie die Parkanlage von 1878 – bleiben gewahrt und werden durch die Erweiterung akzentuiert. Der Neubau leitet die Besucher intuitiv durch das Gebäude und schafft mit einem skulpturalen Gang entlang der Festungsmauer eine starke Verbindung zum historischen Standort. Die helle, indirekte Beleuchtung und die zarte Farbauswahl in den Ausstellungsbereichen geben diesen Räumen eine eindrucksvolle Stille und konzentrieren die Aufmerksamkeit auf die ausgestellten Bilder. Der sensible Umgang mit Materialien sowie sorgsam ausgewählte Details in diesem Projekt konnten die Jury überzeugen.

In der Kategorie „Architektur“ wurden darüber hinaus aus insgesamt 106 eingereichten Projekten das Centre culturel et de rencontres und die Place de fêtes von Bruck + Weckerle Architekten sowie die European Investment Bank von ingenhoven architects mit einer Nominierung hervorgehoben.

In der neuen Kategorie „Ouvrages d'art et structures“ konnte sich die Gare Belval-Universität gegen die nominierten Projekte Centrale frigorifique und Airport Energy von G+P Muller Architectes, die Liaison piétonne et cycliste von TR Engineering mit Aurelio Galfetti Architecte sowie die Station de pompage von WW+ architecture + management durchsetzen.

„Maîtrise géométrique, technique pointue et emploi de matériaux innovants sont ici au service d'une belle

intention poétique“, begründete die Jury ihre Entscheidung für das Projekt Gare Belval-Universität des Atelier d'Architecture et de Design Jim Clemes. Das zentrale Thema des Bahnhofs – die Bewegung und die Funktion als wichtiges Bindeglied in der Mobilitätskette – wird in der Architektur aufgegriffen. Entstanden ist eine lang gezogene Plattform, die über den Gleisen zu schweben scheint und sich schützend über die Reisenden auf den Bahnsteigen legt. Die wechselnde Breite des Gebäudes, die sich dem erwarteten Bewegungsfluss und den Mobilitätswegen der Nutzer anpasst, verstärkt den Eindruck der Bewegung und Dynamik des Baukörpers. Die filigrane Dachkonstruktion aus luftgefüllten, transluzenten Folienkissen – die nachts beleuchtet werden können – im Zusammenspiel mit Sichtbeton-, Stahl- und Glaselementen sprechen eine klare Formensprache und markieren mit dieser den Ort prägenden Architektur ein neues Eingangstor des entstehenden Stadtviertels Belval.

Im Bereich der Innenarchitektur gingen Moreno Architecture & Associés mit ihrer Innenraumgestaltung des Musée ArcelorMittal als Siegerprojekt hervor. Durch die gesamte Ausstellung, welche die Geschichte der Stahlindustrie zeigt, zieht sich ein rotes Stahlband als verbindendes Element. Dieses Band, das trotz der harten Materialität aus Stahl wie ein leichtes Stoffband wirkt, formt sich fließend und durch einfache Deformation vom dekorativen Objekt zu Mobiliar, zur Szenographie, zum Empfangstresen. „Cet élément parcourt le lieu historique avec ingéniosité et légèreté. Pour le reste, l'utilisation de matériaux issus de la production acier détermine la composition“, schlussfolgert die Jury.

Prix luxembourgeois d'architecture 2011: Wasserturm in Leudelange von SchemelWirtz Architectes





Sonderpreis der Jury: der Kiosk von Polaris Architects auf dem Kirchberg

Nominiert waren in der Kategorie Innenarchitektur außerdem die Installation „Out of the Crowd Cloud“ und die Szenographie „Snapshot Memento“ von 2001, die Grundschule Ben Heyard von NJOY sowie die Banque de Luxembourg Kirchberg von Moreno Architecture & Associés.

Die Kategorie Landschaftsarchitektur konnte Michel Desvignes Paysagiste mit der Konzeption des Parc Dräi Eechelen für sich entscheiden. Dieser Park macht den Platz entlang des Hotel Melià bis hin zum MUDAM auf dem Kirchberg zu einem beeindruckenden öffentlichen Raum, der zum Aufenthalt einlädt. „Le projet montre un travail délicat de ‚couture‘ entre les structures militaires anciennes, les types de natures et de boisements du plateau et des coteaux environnants, les infrastructures modernes et les ajouts contemporains.“ Der Park stellt auch mit seiner bewaldeten Rampe einen fließenden Übergang zwischen den beiden Kulturbauten der Place de l'Europe – dem MUDAM und der Philharmonie – her.

Als weitere Projekte nominierte die Jury in der Kategorie Landschaftsarchitektur die Piscine naturelle von Planet+, der Stahlhof Belval-Ouest von AllesWirdGut, den Park Ouerbett von WW+ architecture + management und die Gestaltung des Carrefour Bricherhof von Latz & Partner.

Einen Sonderpreis hat die Jury am Ende noch vergeben. Der Kiosk von Polaris Architekten auf dem Kirchberg konnte keiner der festgelegten Kategorien

klar zugeordnet werden, so dass hierfür ein Sonderpreis vergeben wurde. „De part ses formes, le Kiosk semble être un représentant du minimalisme, avec sa simplicité apparente, mais qui développe sa complexité avec une assurance raffinée.“ Der Kiosk ist mittlerweile ein etablierter Ort der Begegnung für die Parkbesucher und leistet damit einen entscheidenden Beitrag zum öffentlichen Leben auf dem Plateau Kirchberg.

Mit dem Prix honoraire, der 2007 ins Leben gerufen wurde, wurde in diesem Jahr das Lebenswerk von Florent Schroeder geehrt, der in seiner mittlerweile 50-jährigen Karriere einen entscheidenden Beitrag zum Ingenieurwesen in Luxemburg geleistet hat. Mit dieser Ehrung möchte die Fondation de l'architecture et de l'ingénierie die Aufmerksamkeit auf den kulturellen und sozialen Beitrag, den die Ingenieure für unsere gebaute Umwelt leisten, hinweisen.

Bleibt noch ein Preis zu erwähnen: den Prix du public. Aus allen nominierten Projekten wählten die Besucher der RTL-Homepage die Gare Belval-Universität des Architekturbüros Jim Clemes.

Der seit 2007 vergebene Publikumspreis ist eine wichtige Komponente im Prix luxembourgeois d'architecture, ist er doch der Preis, bei dem die öffentliche Meinung auch Gehör findet. Darüber hinaus bietet er die Chance und ermutigt dazu, dass auch außerhalb von Fachkreisen über die eingereichten Architekturprojekte diskutiert wird, dass Architektur thematisiert wird und dass eine Reflexion über Architektur stattfindet.

Wünschenswert wäre, dass noch weitere Wege und Kanäle geschaffen werden, baukulturelle Themen verstärkt in das öffentliche Interesse zu rücken. Besonders Bauherren von kleineren Bauprojekten sollen ermutigt werden, qualitätvolle und innovative Lösungen zu unterstützen. Um die vielfältigen schon realisierten und hervorragenden Wohnbauten aufzuzeigen und zu würdigen, wäre die Wiedereinführung einer Kategorie für Wohnbauten und vielleicht auch noch einer Kategorie Renovierungen ein wichtiger Schritt. Denn müssen private Bauten mit Museen, Theatern, Schulen, Wassertürmen konkurrieren, werden sie auch in Zukunft das Nachsehen beim Prix d'architecture haben.

Insgesamt zeigt die Vielfalt der eingereichten Projekte, die bis Ende Januar 2012 in der Fondation de l'architecture et de l'ingénierie ausgestellt sind, dass Luxemburg hervorragende Beispiele für Qualität der gebauten Umwelt zu bieten hat und auch den Vergleich mit dem Ausland nicht zu scheuen braucht. ◆

Wünschenswert wäre, dass noch weitere Wege und Kanäle geschaffen werden, baukulturelle Themen verstärkt in das öffentliche Interesse zu rücken.
